

„Es war eines jener seltenen HiFi-Wunder, dass just in dem Moment, als die Tester mal wieder über die ideale Eintakter-Box phantasierten, der ehrwürdige Ulf Moning im Hörraum erschien. Ganz real. Und mit einer Box im Gepäck, die den Beginn einer neuen „Projekt“-Serie unter seiner Marke Dynamikks markiert.

Die Projekte sind „Sachen, die ich immer mal machen wollte“, ohne großenmarkenpolitischen Masterplan, betont schlank und preiswert umgesetzt, sollen sie eine lebendige, zum Experimentieren einladende Parallelwelt zu den wuchtigen, technisch ausgereizten Männerboxen bilden, die sonst im Dynamikks-Programm zu finden sind. Was nicht heißt, dass es der KI an Raffinesse mangelt: Wie schon die drei Lautsprecher aus dem Test in Heft 7 folgt sie einem teilaktiven Konzept, kombiniert also einen klassisch passive Box mit aktiver, maßgeschneiderter Tiefbassunterstützung. Der passive Teil besteht hier lediglich aus einem Breitband Chassis mit 15 Zentimetern Durchmesser, das in seinem kleinen, geschlossenen Gehäuse rein akustisch, also ohne Zutun einer Frequenzweiche, bei etwa 150 Hertz aus dem akustischen Geschehen verschwindet. KEIN BILLIGKRAM: Breitbänder mit Gusskorb, feststehendem Alu-Phaseplug und wuchtigem Antrieb. Auch mit Frequenzgangkorrekturen hält sich Moning vornehm zurück, lediglich einen kleinen, Breitbänder-typischen Präsenz-Kieker bügelt er behutsam aus. An diesem Lautsprecher muss sich ein Verstärker fühlen wie im Schlaraffenland: Nie fällt die Impedanz unter 8Ω , und wilde Widerstands-Berge und Täler, wie sie bei Mehrwegeboxen üblich sind, sucht man im akustisch relevanten Frequenzbereich vergeblich. Hinzu kommt ein hoher Wirkungsgrad, der locker 6dB über dem eines effizienten Speakers klassischer Bauart liegt.

Einen Aktivbass, der mit so einem flinken Breitbänder mithalten kann, muss man erstmal finden – Moning baut ihn, und zwar nach dem Prinzip, das man hier wohl am wenigsten erwartet: als Bandpass, mit zwei isobarisch angeordneten 20er-Bässen. Das Treiber-Tandem arbeitet auf einer Seite in ein geschlossenes Gehäuse, auf der anderen liegt ein größeres Volumen, das über ein Rohr mit der Außenwelt verbunden ist. Mit einer bewusst nicht besonders tiefen Abstimmung und einem knackigen 150-Watt-Verstärker holt Dynamikks-Ulf den nötigen Antritt heraus – in der korrekten Annahme, dass Tiefbassorgien nicht ganz oben stehen im Pflichtenheft der Breitband- und Kleinleistungs-Fans.

Zu dieser Gruppe fühlten sich unvermittelt auch die AUDIO-Redakteure gehörig, nachdem sie die KI mit dem gut warmgespielten Opera verkabelt hatten und die ersten Stücke hörten – etwa „Maggie Said“ vom Soloalbum der 10.000-Maniacs-Sängerin Natalie Merchant: So nah und intensiv, anmutig und fein wünscht sich der Songwriter-Fan eine Gesangsstimme, bekommt sie aber selbst von vielfach teureren Anlagen nicht immer serviert. Trotz der weitgehenden Tiefton-Entlastung, die das teilaktive Prinzip dem Verstärker beschert, waren die erzielbaren Pegel nicht unbegrenzt – in einem normal großen Hörraum reichten sie aber allemal, um nach Herzenslust in warm leuchtenden Noten, prickelnden Details und anregender Rhythmik zu baden.

Mit Rock, etwa dem HiRes-Remaster des Deep-Purple-Klassikers „Made In Japan“, kam man im stark bedämpften Hörraum an die Grenzen dessen, was mit den rund drei Watt machbar ist, die der Opera in der strengen AUDIO-Messung zustande brachte (siehe „Messlabor“). Aber längst nicht an die Grenzen der Dynamikks, die an etwas kräftigeren Verstärkern bewies, dass ihr Name Programm ist: Ein paar Dutzend Transistor-Watt konnten mit ihr mühelos das Haus rocken, der Breitbänder blieb auch bei Pegeln weit über 100dB klirrarm und locker, ein Bruch im Übergang zum Bass ließ sich auch dann nicht feststellen. Nicht dass Partybeschallung die designierte Aufgabe der KI ist: Ihre Breitbandtreiber sollte man bei aller Spielfreude nicht dauerhaft überstrapazieren – schon wei sich Moning bewusst für Schwingspulenträger aus Papier entschieden hat, die thermisch weniger belastbar sind als moderne Kapton-Former, dafür aber wegen ihrer geringen Masse und der engen Verwandtschaft zum Konusmaterial ein feineres Ansprechverhalten versprechen. Ihre enorme Feindynamik ist dann auch –neben Breitband-untypischer Ausgewogenheit – die große Stärke der KI.“